

Dillenburg Nachrichten

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,90 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Halgerstr. 9.

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 54.

Freitag, den 5. März 1915.

9. Jahrgang.

Der deutsch-amerikanische Notenwechsel.

Der Weltkrieg, der an Umfang nicht nur jedes bisherige Maß weit überschreitet, hat auch einen Notenwechsel zur Folge gehabt, wie er bisher zuzeiten eines Krieges nie bestanden hat. Das rührt daher, daß durch die kriegerischen Maßnahmen und durch die Größe des Kriegsgebietes die neutralen Mächte noch mehr unter den Einwirkungen des Krieges zu leiden haben dürften, als vielleicht die Kriegführenden selbst. Es ist ja bekannt, daß die rücksichtslose Kriegführung Englands zur See und sein Plan, Deutschland auszuhungern, schließlich auch unsere Regierung zu den Maßnahmen zwangen, die in jener Note vom 2. Februar den Neutralen mitgeteilt wurden und der Hauptsache nach in der Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet und in der Ankündigung des Unterseebootkrieges gegen England vom 18. Februar bestanden. Diese deutsche Note hatte amerikanische Noten sowohl an Deutschland wie an England zur Folge, auf Grund deren die deutsche Regierung dem Verlangen der Amerikaner entsprach und einzelne Punkte ihrer ersten Note näher erläuterte. Darauf ist jetzt eine neue amerikanische Note erfolgt, in der neue Vorschläge gemacht werden, die sofort von der deutschen Regierung erwidert wurden. Auch diesmal hat nun die amerikanische Regierung sich an die englische gewandt.

Vergleicht man die erste amerikanische Note mit der jetzigen, so sieht diese erheblich gegen die erste ab. Sie ist in einer erfreulich ruhigeren und sachlicheren Form abgefaßt und offenbart in den neuen Vorschlägen eine respektvollere Berücksichtigung der Tatsachen, wie sie sich während dieses Krieges entwickelt haben. Aus diesem Grunde ist natürlich auch die neue deutsche Note entgegenkommender gehalten, wenngleich sie ebenso wie die frühere gleich bestimmt und energisch lautet. Besonders in die Augen springend ist, daß diesmal die amerikanische Regierung dieselbe Note gleichlautend der deutschen und englischen Regierung zustellen ließ, während das erstemal ein merklicher Unterschied im Ton festzustellen war. Es ist es sich doch nicht leugnen, daß man aus der ersten amerikanischen Note ziemlich offene Drohungen gegen uns herauslesen mußte, während die nach London gesandte in einem ziemlich freundlicheren Ton gehalten war. Diesmal heißt es, die amerikanische Regierung wolle sich lediglich die Freiheit zu nehmen, die nach ihrer Überzeugung einem aufrichtigen Freund eingeräumt werden darf.

Die amerikanische Note macht Vorschläge, wie der Gefahr treibender Minen vorgebeugt werden kann, sie erläutert das Verhältnis des Unterseebootkrieges zu den Handelschiffen, macht beiden Regierungen zur Bedingung, auf Handelschiffen keine neutrale Flagge zu führen, und wünscht dann zum Schluß die Streichung aller Lebensmittel von der Konterbandenliste. Die deutsche Note weist natürlich alle diese Vorschläge nicht von der Hand und nimmt mit lebhaftem Interesse Kenntnis von der amerikanischen Anregung, daß die Kriegführenden gewisse Grundzüge zum Schutze der neutralen Schifffahrt vereinbaren sollen. Die deutsche Regierung erklärt sich dann bereit, die Forderungen aus der neuen Lage zu ziehen, falls Deutschlands Gegner sich auf den Boden der Londoner Seetrategie-Erklärungen stellen. Auch ist die deutsche Regierung bereit, die angeregte Erklärung von Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion von verankerten Minen abzugeben. Ebenso erscheint ihr eine Regelung der legitimen Lebensmittelzufuhr nach Deutschland annehmbar. Auch ist sie einer Milderung des Unterseebootkrieges nicht abgeneigt, falls eine sichere Gewähr gegen den Mißbrauch neutraler Flaggen und Abzeichen gegeben wird und die Bewaffnung feindlicher Rauffahrtschiffe unterbleibt.

Wie man sieht, ist Deutschland bereit, auch jetzt noch auf jeden annehmbaren Boden zu treten, der es ermöglicht, auch in diesem Kriege die Gebote der Menschlichkeit möglichst aufrechtzuerhalten. Wenn es nicht geschieht, dann wird man hoffentlich in Amerika jetzt wissen, auf welcher Seite die Schuld liegt. Das ist immerhin auch ein Ergebnis dieses Notenwechsels, das bei uns Zufriedenheit hervorrufen wird. Wie es heißt, hat die englische Regierung die amerikanischen Vorschläge schon abgelehnt; ist das der Fall, dann hätten alle weiteren Erörterungen über diese Fragen nur noch akademischen Wert. England und Frankreich wollen eben gerade auch den neutralen Handel nach Möglichkeit schädigen. Aus diesem Grunde haben sie wohl auch den Augenblick, wo Deutschland zu einem Entgegenkommen bereit wäre, gewählt, um den Neutralen mitzuteilen, daß sie von jetzt ab auf neutralen Schiffen alle für Deutschland bestimmten und von Deutschland ausgehenden Waren beschlagnahmen werden. Dies ist ein neuer Vorschlag in das Gesicht der Neutralen. Die Erfahrung muß es nun lehren, ob diese ihn ruhig hinnehmen werden. Tun sie es, dann dürfen sie über die Folgen nicht klagen und am allerwenigsten Deutschland dafür verantwortlich machen. Auf jeden Fall haben wir keinen Grund, von dem einmal gefaßten Plane abzugehen.

Deutsches Reich.

+ Dr. Helfferich preussischer Staatsminister. Der neuernannte Staatssekretär des Reichshausministers, Wirtl. Geh. Rat Dr. Helfferich, wurde zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt. — Am 2. März

traf Dr. Helfferich in München ein, um dem König Ludwig seine Aufwartung zu machen.

Eine Sondersteuer in Sicht? Der Berliner „Konfessionär“ teilt mit, daß die Berliner Steuerveranlagungskommission an Inhaber verschiedener Geschäfte, die Kriegslieferungen übernommen haben, die Anfrage gerichtet habe, welche Gewinne sie im verfloßenen Jahre aus diesen Geschäften erzielt haben, und welche Verdienste auf die noch laufenden Kriegslieferungsabschlüsse in diesem Jahre zu erwarten sind. Es gehe hieraus hervor, daß das gesamte Material als Unterlage für einen im Parlament einzubringenden Gesetzentwurf einer Sondersteuer auf Kriegslieferungsgeschäfte dienen soll.

+ Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Der Landtagsabgeordnete Dr. v. Schendendorff starb dieser Tage in Berlin. Er war Mitglied der nationalliberalen Partei und vertrat den Wahlkreis Pignitz 8 (Stadt und Land Börlig und Lauban). Infolge seiner Verdienste um die Reform des höheren Schulwesens verlieh ihm die Universität Kiel vor einigen Jahren den medizinischen Ehrendoktor-Titel.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

× Berlin, 3. März 1915.

Im Abgeordnetenhause kamen heute die Parteidredner zum Kultusetat zu Worte; als erster der Konserervative von Gohler, in feldgrauer Hülarenuniform, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse. Ost vom Beifall unterbrochen, sprach er von der Höhe der deutschen Kultur, die sich nicht zum geringsten auch im weitgehenden Erhalten der Kunstidentitäten des feindlichen Auslandes befestigt habe, stattete er Dank an den Feldgeistlichen für ihre aufopfernde Liebestätigkeit, schilderte er den vaterländischen Geist, der in unserer akademischen und nicht-akademischen Jugend zu edelstem Feuer entflammt sei. Wenn man übrigens bedenkt, daß der Kultusetat trotz des Krieges noch mehr als 350 Millionen Mark an Ausgaben vorsieht, so darf man dem Zentrumsredner Dr. Kauffmann voll darin beistimmen, daß dieser Etat ein Kulturdokument ersten Ranges darstelle, und es war erfreulich, auch aus seinem Munde das Anerkenntnis zu hören, wie es seine Unterschiede der Bekenntnisse und Stände gebe, sobald es sich um den Bestand des Vaterlandes handele. Allseitige Zustimmung fand Dr. Campe, als er den Vorwurf des Barbarismus als lächerlich hinstellte, was natürlich nicht im Widerspruch damit steht, daß er deutsches Blut und deutsche Zukunft höher einschätzte als alle Kunstidentitäten. Sein Dank an die deutsche Technik, in der die Namen Krupp und Zeppelin stolz hervorleuchten, fand ebenso starken Beifall wie das herzliche Gedächtniswort, das der nationalliberale Sprecher dem in diesen Tagen verstorbenen Kollegen von Schendendorff widmete, der wie wenige andere ein Freund und Führer der Jugend war. In vollster Einmütigkeit fand sich das ganze Haus zusammen, als der Konservativ Bierschke unserer Lehrerzunft von den Universitäten herab bis zur Volksschule für ihre hingebende Bewährung des überlieferten alten Geistes Dank und Anerkennung zollte. Die Dankesworte für Herrn von Schendendorff unterstrich später in bemerkenswerter Weise der Sozialdemokrat Hänisch, nachdem unmittelbar vor ihm noch der Fortschrittler Eichhoff der begeisterten Vaterlandsliebe unserer Lehrenden und Lernenden in warmen Worten gedacht hatte. Die Rede des Abg. Hänisch beendete einen starken vaterländischen Zug. Auch der Kultusminister erklärte sich mit vielem, was er sprach, einverstanden. Der Minister hatte naturgemäß diesmal einen so leichten Stand wie nie zuvor. Die sonst üblichen Parteitretigkeiten sind ja verschwunden, von Eifersüchtelei ist an keiner Stelle mehr die Rede; und so dürfte der Minister mit Recht dankbar sein auf den Gang der Verhandlungen zurückblicken. Der Friedensschluß wird auch in unserm Schulwesen manche Wandlung herbeiführen. Mit den kurzen Darlegungen des Ministers war die zweite Lesung des Kultusetats, die sich sonst unter Zuhilfenahme von Abend-sitzungen in endlose Breiten zog und oft 14 Tage bis 3 Wochen dauerte, diesmal in genau drei Stunden erledigt; ja es konnte in derselben Sitzung ohne Aussprache sogar noch der Bauetat zur Annahme gelangen. Justizetat und Ansiedlungskommission kommen morgen an die Reihe.

Kleine politische Nachrichten.

+ Der Ministerialrat im bayerischen Staatsministerium des Königlich-haus und des Leuhens, Frhr. v. Luz, wurde als stellvertretender Verwaltungschef in die Kaiserliche Zivilverwaltung für Belgien nach Brüssel berufen.

+ Wie die „R. Zürcher Ztg.“ erfährt, verbietet ein Befehl des italienischen Kriegsministers allen Offizieren, auch den Offizieren außer Dienst, die Mitarbeit an Zeitungen durch trübselige Betrachtungen über die militärischen Operationen des gegenwärtigen Krieges.

+ Dem Pariser „Temps“ zufolge sind in der französischen Deputiertenkammer augenblicklich 18 Sitze und im Senat 14 Sitze unbesetzt.

+ Aus Vissabon wird gemeldet, daß das republikanische Direktorium in einer Sitzung, die zur Lösung der politischen Lage einberufen war, den Beschluß gefaßt hat, die Strafanzeige gegen alle Minister wegen Verletzung der Konstitution zu erlassen. Die republikanischen Komitees seien aufgefordert worden, gegen die Diktatur der Regierung zu manifestieren.

+ Ein gewisser Charles Watfield in London schrieb einen Preis von 10 000 £ für den ersten auf britischem Boden niedergeborenen Zeppelin aus.

+ Dem Londoner Reuterschen Bureau zufolge hat das Streitkomitee vom Claude mitgeteilt, daß die organisierten

Arbeiter mit überwältigender Mehrheit beschlossen hätten, am 4. März die Arbeit wieder aufzunehmen.

+ Nach Meldung russischer Zeitungen sprach der russische Senat mit 56 gegen 32 Stimmen den Untertanen der feindlichen Staaten das Recht, vor russischen Gerichten als Kläger aufzutreten, ab.

+ Aus Kiew meldet der Korrespondent der Petersburger „Nescha“, daß die dortige Gouvernementsbehörde den jüdischen Flüchtlingen aus den vom Feind in Polen besetzten Gebieten das Wohnrecht in Kiew verweigert habe.

+ Japanische Blätter verzeichnen, wie „Nescha“ aus Tokio erzählt, mit großer Freude, daß Frankreich bereit sei, Japan besonders weitgehende Rechte in Asien einzuräumen.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

II.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird weiter geschrieben:

Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Einsingen vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kalocsa—Esz—Öörmező—Balogh—Begerzallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-galizischen und nördlich gelegenen Paghöhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vormarsch an in den Tälern des Talabor, Nagy-Äg, der Latorza, der Besca und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kalocsa—Esz—Begend von Balogh sicherten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Öörmező—Toronja und bei Balogh—Begerzallas auf stärkeren Feind stießen. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbarmarine an den Ujsoß-Bach vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus Begend Hynja zunächst in Richtung Uibachora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhen Gelände bei und östlich Beveles gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Toronja abgewiesen, das Massiv des Menscil (1346) besetzt und die Gebirgszüge des Kila (803) und westlich davon nach schweren Kämpfen gestürmt. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kiczirfa-Höhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Begerzallas in die Begend Abranta und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Toronja—Jelsölebes—Majdansa—Laralu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Byszkom.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgs-Gelände durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überstehen, ungewohnte Hindernisse des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gestaltete sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden oder den in zahlreichen Serpentin auf die Paghöhen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse und die Anstrengungen, sie zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Steile, glatte Schneehänge waren zu überschreiten, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhörten schweren, mühsamen Vortreiben in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausschöpfeln. In diesen Schneegassen mußte der Angriff vorgetragen werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen aufwarf, die den Angreifer dicht vor den Drahthindernissen in welchen Schneemassen versinken ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee dicht vor den Stellungen. Wochenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Paghöhen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von über 1000 Meter, häufig in eiskaltem Winde bei 20 Grad unter Null, den hereinbrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam voranschreiten. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfassungs-bewegungen beanspruchten lange Zeit in den weggelassen, vollständig verschneiten Nebentälern, endlose Zeit, wenn

sie quer über die Gebirgszüge angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unvergleichlichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anpassen verstand.

Anfang Februar stießen die angeführten Umfassungskolonnen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verstärkungen besetzt und besetzt hatte. Teile des rechten Armeekorps, umfassend gegen den Bergfattel von Woskow vorgehend, warfen nach heftigem Kampf den Feind auf Senecow zurück. In der Front wurde der Verblas-Sattel (an Straße Bezerszallas-Tucholka) gestürmt. Auch die auf dem linken Flügel umfassend gegen den feindlichen Rücken angeführte Division stieß in der Gegend von Smorze auf eine starke Stellung. Durch neuauftretenden Feind aus nördlicher Richtung in linker Flanke und im Rücken bedroht, befreite sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf ihre Stellung bei Smorze selbständig aus ihrer gefährlichen Lage und griff noch am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Lysa-Höhen haltenden Gegner den Rückzug abschneiden. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Lysa-Fluß wurde gestürmt; viele Gefangene blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des Passes räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Tucholka nach dem Zwinin I zurück. Die nach siegreichem Angriff bei Annaberg freigewordene Division wurde über Gegend Smorze-Magura in den Kampf gegen die Flanke der starkbefestigten Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbartruppe und später auf dem Zwinin II eingesetzt.

Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Quellengebiet des Lator (Gebirgszüge des Renczul 1454) in Linie Woskow-Sattel-Roganka, in Gegend westlich Tucholka und auf dem Zwininrückden geführt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerschütterlicher Energie arbeitet sich die Südarmee von Stellung zu Stellung vor. Die Gebirgshindernisse und Schwierigkeiten des Angriffs werden überwunden und mit ihnen der Feind, der bis jetzt etwa 9000 Gefangene, Geschütze und 13 Maschinen-gewehre in unserer Hand ließ.

Die Berichte der russischen Presse sprechen von der bedeutenden Offensivkraft des in den Karpathen operierenden Gegners; sie entschuldigen ihr Zurückweichen, in vorher zugerichtete Positionen mit der rücksichtslosen Kraft der Offensiv des Feindes; sie heben ihr Aushalten an einigen Punkten trotz des, noch immer sehr großen Druckes des Gegners hervor; sie rühmen das Festhalten einer Stellung und ihren heroischen Widerstand gegen zehn aufeinanderfolgende Bajonettsangriffe.

Die unter gemeinsamer Führung kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dürfen stolz sein auf diese Anerkennung ihrer Leistungen durch den Gegner.



Aus den bisherigen Kämpfen und Gefechten der zusammengefügten deutsch-österreichisch-ungarischen Armee haben sich die Ski-Kompagnien außerordentlich bewährt. Die Rahauflösung ist von den Leistungen der Schneeschuh-Patrouillen abhängig; der Infanterist würde zu den Wegen im tiefen Schnee, im mühsamen Steigen von Höhe zu Höhe Stunden gebrauchen, während die Schneeschuh-

patrouille diese Strecken in kürzester Frist zurücklegt. Veräuslos, fast unsichtbar in den weißen Schneemänteln, huschen diese Patrouillen über die Hänge, durch die bewaldeten Bergrücken, erscheinen bald in der Flanke, bald im Rücken der feindlichen Stellungen. Auch zur überraschenden Feuerwirkung von den Höhen oder seitlich gelegenen Bergrücken sind diese Abteilungen von großem Wert, da sie auch Maschinengewehre auf niedrigen Schlitten mitnehmen können.

Eine vorzügliche Leistung bewies eine etwa 30 Mann starke Ski-Abteilung vor kurzer Zeit im Gelände der Höhen und westlich Orzohydz (im Tale des Ragn-Flusses gelegen). Diese von einem Offizier geführte Abteilung erhielt den Auftrag, in der Gegend von Guszta gegen den Rücken der dortigen feindlichen Kräfte einzugreifen. Auf Umwegen über die verschneiten Höhenzüge gewann die Abteilung zunächst die Flanke, dann den Rücken des Feindes. Hier entwickelte sie unmittelbar auf einer im Rücken des Gegners gelegenen Höhe eine Schützenlinie. Auf ein Zeichen des Führers glitt die Abteilung ab, brach etwa 50 Schritte hinter der feindlichen Linie und eröffnete ein rasendes Schnellfeuer auf den völlig überraschten Gegner, der in großer Verwirrung die Flucht ergriff.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 3. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St.-Eloi, südlich von Ypern, wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motordefekts ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg; wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Viller-sur-Tourbe entziffen wir dem Feinde Schützengraben in Breite von 350 Metern. Französische Vortöße im Walde von Consenvoye und in Gegend Nilly-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich von Vadonville brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um acht Kilometer vor. Nordöstlich von Vellez machen die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich von Augustow versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand.

Andere Angriffe in Gegend nordöstlich von Comja brachen nicht vor unserer Front gänzlich zusammen. Südwestlich von Rolsno machten wir Fortschritte, südlich Mysziniec nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück.

Nordwestlich von Praszysz fühlten die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachalangriffe östlich von Plod wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Kämpfe der Österreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 3. März. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 3. März 1915 mittags: In den Karpathen sind westlich des Ujsofer Passes Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfange um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages auf der Befechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung einer Höhe nördlich Gisona blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südoostalgien wurde an der ganzen Schlachtfront heftig gekämpft.

trinkt beruhigt noch eine Tasse Kaffee und dann laßt uns den Rückweg antreten!

Tilde blickte auf ihre zierliche goldene Uhr und rief erschrocken: „Himmel, schon zwei vorüber! Wir werden spät am Abend und todmüde ins Haus zurückkehren. Ach, ich verwünsche diese Eskapade!“

„Und ich verwünsche meinen unseligen Einfall, dich dazu überreden zu haben,“ entgegnete Knechten mit auflodernder Entrüstung. „Ich hätte mir sagen müssen, daß du viel zu gleichgültig und bequem bist, um für Naturgenüsse ein Opfer zu bringen.“

Tilde rümpfte die Nase und bemerkte verächtlich:

„Was hab' ich von den sogenannten Naturgenüssen, wenn ich erschöpft und frierend durch den Schnee waten muß!“

„Oh, sagen Sie das nicht,“ bemerkte Fritz Rönne, der da glaubte, seiner blonden Freundin beistehen zu müssen.

„Die Müdigkeit versiegt und weicht in der Regel einem tiefen, erquickenden Schlaf, aber die herrlichen Eindrücke, die wir empfangen, die schönen Bilder, die wir geschaut haben, bleiben. Den heutigen Tag zähle ich zu den schönsten meines Lebens, und ich würde vor keinem Opfer zurückweichen, könnte ich noch einen ähnlichen erleben.“

Er schaute dabei Knechten so verständnisvoll an, daß diese sich sagte: Sein ganzes Leben ist durchsonnt von Freude und Hoffnung. Und auch ihr schwoll das Herz in süßer Empfindung; sie wandte sich aber der älteren Schwester zu und sagte bedauernd: „Mir scheint, du wirst niemals deines Lebens recht froh werden, Tilde, weil dir der Sinn für das wahrhaft Gute und Schöne im Leben fehlt.“

Tilde lachte verächtlich auf: „Du wirst mir doch den Schönheitsfleck nicht absprechen wollen, Schwesterchen.“

„Es gibt schönere und erhabener Dinge als elegante Toiletten!“

Tilde erhob sich, um vor den nächsten Spiegel zu treten. Als sie ihr Hütchen aufgesetzt und dann mit Rönnes Hilfe die pelzverbrämte Jade angezogen hatte, bemerkte sie feufzend: „Wie ich noch den weiten Weg zurücklegen soll, ist mir ein Rätsel. Ob es wohl eine Fahrgelegenheit gibt?“

„Werde sofort den Wirt fragen,“ erwiderte Fritz. „Ich habe mir auf der Eisenbahnstation einen Rodelschlitten geborgt und würde Ihnen gern einen Platz darauf einräumen; allein wir können doch Ihre Begleiterinnen nicht allein lassen.“

Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ein deutsches 11-Boot von einer Jacht beschossen.

Amsterdam, 3. März. Von der deutschen Gesandtschaft in Haag wird bekannt gegeben, daß am 21. Februar morgens 9 Uhr 50 Minuten, ein deutsches Unterseeboot im Kanal auf der Höhe St. Georges von einer Dampfschiff Jacht beschossen wurde. Die Jacht eröffnete das Feuer auf fünftausend Meier Abstand aus zwei Stücken kleinen Kalibers. Das Fahrzeug führte eine drahtlose Einrichtung und war als Jacht beschreiben. Es führte keine Kriegsflagge.

Die englischen Truppentransporte und die Unterseebootgefahr.

Hamburg, 3. März. (Str. Bin.) Bei dem Transport von Ritzgeners neuer Armee nach Frankreich sind ganz unerwartet Schwierigkeiten entstanden. Es haben sich neuerdings, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, einige Truppenteile wegen der Minen- und Unterseebootgefahr geweigert, mit dem Transport in die See zu gehen. Die Soldaten erklärten, sie wollten sich nicht wehrlos im dunklen Meeresgrund ertränken lassen. (W. L. B.)

Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 3. März. (W. L. B.) Die ergänzenden zu der gestrigen Beschießung der Dardanellen gemeldet wird, daß die feindliche Flotte mehr als 600 Granaten, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Die Granaten der türkischen Batterien warfen den hintersten Mast eines Schiffes um, das die Kontradmiralesschiffe führte, und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgestern nachts versuchte ein feindliches Torpedoboot in die Meerenge einzudringen, wurde aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. — Nach einem Privattelegramm der Agence Milli ist ein Torpedoboot gesunken.

Amerikanischer Protest gegen die Dreiverbandsmächte?

London, 2. März. Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Obwohl noch keine amtliche Erklärung der englischen Aktion vorliegt, wird folgendes Communiqué von Washington aus an die Presse gegeben: In amtlichen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß ein entschiedener Protest gegen die Aktion der Verbündeten erhoben werden wird. Man betrachtet diese als ohne Vorgang und hält es für wahrscheinlich, daß sie dem Handel der Vereinigten Staaten mit Ländern, mit denen jene in Frieden leben, Schaden zufügen werde.

Vom Geist des russischen Heeres.

+ Wien, 3. März. Der Kriegskorrespondent des „Fremdenblattes“ erhielt, wie diese Zeitung meldet, einen Einblick in die Armeebefehle der russischen zehnten Armee, die für den Geist des russischen Heeres charakteristisch sind. Die Armeebefehle betreffen das Verbot der Verabreichung der Gefallenen und Verwundeten durch die Sanitätsmannschaften und die Bestrafung von Fällen von Selbstverstümmelungen, sowie von Ueberläufern mit dem Tode. Ein gleichfalls abgefangener Regimentsbefehl ordnet die Ausführung energischer Nachalangriffe an.

Neue Angriffe auf die Dardanellenforts.

+ Konstantinopel, 3. März. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschloß gestern drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschloß eine feindliche Flotte aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe.

(Der Golf von Saros liegt nördlich der Halbinsel von Gallipoli, die durch die besetzten Linien von Balair gegen einen Angriff von Norden her gesichert ist. D. Red.)

Wie übrigens die Wiener „N. Fr. Pr.“ meldet, lautet in dritter diplomatischer Kreise, daß der englische Admiral Limpus, welcher vor dem Krieg in Konstantinopel für die Ausbildung der türkischen Flotte tätig

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eicha.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(19)

„Ja,“ rief ihre Schwester Tilde mit scharfer Stimme, „mein Schwesterchen gefällt sich in der Rolle der Berliner Ränge, und mir weist sie die der Friedensstifterin zu.“

„Die muß dir wohl sehr zusagen; denn sooft ich bestraft und ausgescholten werde, wirst du mir ja als musterhafte Vertreterin des guten Tons und weiblicher Tugendboldenhaftigkeit vorgeführt. Ich aber habe eine Erziehungsanstalt, in der ein junger Menschentum ganz nach den Vorschriften alter, kaltherziger Damen leben muß und in jeder Stunde seines Daseins unter polizeilicher Aufsicht steht. Hier werden Willenskraft, Reizung, Freiheitsgefühl und Lebensfreude unterdrückt und ausgelöscht. Und das gelobe ich mir: wenn ich einmal Kinder habe, dann habe ich mir eher die Hand ab, als daß ich sie in ein vornehmes Pensionat schicke.“

„Nun,“ bemerkte Fritz begütigend, „Ihre Freiheits-einschränkung scheint doch gar nicht so schlimm zu sein, da man drei junge Damen ohne jede Ueberwachung eine Brodenbefeizung ausführen läßt.“

Die Mädchen sahen sich bei dieser Bemerkung verwirrt und verstohlen an; dann seufzte Tilde tief auf und erwiderte: „Diesen Ausflug haben wir heimlich unternommen und werden jedenfalls schwer dafür bestraft werden, aber Anna —“

„Ja, Anna war die Verführerin des Volks,“ unterbrach sie die Blondine, und ihre Blauaugen blühten lähn. „Sagen Sie mir, Herr Rönne, ist es zu ertragen, wenn wir zwei Jahre lang am Fuß des Brodens mit französischer Grammatik, Klavierunterricht und anderen verhassten Dingen genudelt werden, ohne daß man uns die Erholung gönnt, dem Berg, den wir täglich vor Augen sehen, aufs Dach zu steigen? Nun, mir ist endlich die Geduld gerissen, und ich habe meine Leidensschwester zu dem Gewaltstreik geführt. Dafür werde ich auch, wie ich es versprochen, alle Schuld auf mein sündiges Haupt nehmen und meiner Bestrafung als Rädelsführerin gefaßt entgegensehen. Also

„Ihr freundliches Anerbieten müßte ich auch unter günstigeren Umständen ablehnen,“ bemerkte Tilde in so nehmer Haltung und eisigem Ton; „denn abgesehen von der großen Gefahr einer solchen gemeinsamen Fahrt, müßte sie wohl auch nicht schädlich.“

Fritz erwiderte die Zurechtweisung durch eine Verneigung und wandte sich dem Hotelwirt zu. Ob darauf lehrte er zu seinen Begleiterinnen mit der Meldung zurück, daß in fünf Minuten der Schlitten eines Viererpaars des Hotels zu Tal fahre, in dem gegen ein angemessenes Trinkgeld zwei Plätze zur Verfügung ständen.

„Gut,“ rief Knechten, „dann sind wir ja aus aller Gefahr.“

Du, Tilde, wirst mit Jiska im Schlitten vorausfahren —

„Und du?“

„Nun, ich vollziehe den Abstieg gemeinsam mit Herr Rönne unter Benutzung des Schlittens. Sie gönnen mir doch ein Plätzchen darauf?“

„Mit Wonne!“ versicherte der junge Mann.

„Aber Anna, das ist doch ganz unmöglich! Wie da du es wagst, mit einem fremden Herrn eine so gefährliche Fahrt zu unternehmen? Das schickt sich doch nicht!“

Knechten aber lachte verächtlich. „Ei, Herr Rönne, mir doch kein Fremder — ich fühle mich in seinem Schutze völlig geborgen.“

Anna, ich verbiete dir —

Das Schellengeläute eines herantrabenden Schutts unterbrach Tildes Protest, und Knechten rief: „Ei, das ja der Reutersche Jagdschlitten! Der bringt Euch vor Haustiire. Erspare dir jede weitere Ermahnung, Tilde! Du hast gesprochen und kannst mit beruhigtem Gewissen abfahren. Serous, Mitoschl! Wälzt alle Schuld auf mich arme Sünderin. Ich fürchte kein Strafgeheim bei Wasser und Brot in strenger Einzelhaft, wenn ich es nicht bereuen, einen Tag lang meine Freiheit nossen zu haben.“

Uebermüht lachend, winkte sie den Abfahrenden der Hand, wandte dann Fritz Rönne ihr freudestrahlend Gesicht zu und sagte: „Gott sei Dank, Tilde sind los! O, wie freu' ich mich auf die Schlittenfahrt!“

Fortsetzung folgt.

Türkischer Erfolg gegen englische Kavallerie in Mesopotamien.

(Das ist eine am unteren Stromlaufe des Euphrat und Tigris, am Schatt-el-Aras gelegene Landschaft, in der die Wilajets Bagdad, Basra und Bassa liegen. D. Red.)

Petersburg, 3. März. (BVB.) Nach einer I
"Mamaie Bremia" werden die Japaner in Tsing

englische Schiffe nur viermal im Monat zulassen.

berlin, 4. März. Ueber die Tätigkeit der

Unterseeboote heißt es in einem Telegramm der „Svenska Tidning“ aus Kristiania: Morgenbladet meldet aus Arendal, ein Londoner Telegramm eingetroffen, wonach der

dort sei ein Robbener Dampfschiff angekommen, welches die
frühere norwegische und am 26. Januar an eine Firma in
London verkaufte Dampfer „Thordis“ vor Weymouth von

die Beschlußfassung über die Auslegung eines Faches von 100 000 Mark für den ersten englischen Flieger stehen, der in der Zeit vernichtet.

Die Betroffenen werden über Ungari, Rumänien passierend, über Seimot zurückkehren.

des Waasfeuerschiffes von einem Unterseeboot verfolgt worden, das er ferner verschiedene Minen angetroffen.

angeblich zum Schutze der japanischen Handelsniederlassungen,
besteht

der Fahrt sei ein großes deutsches Unterseekboot gesichtet worden, das aber das Schiff nicht halten ließ.

niger Alcazaros hier ist während eines Trainingslagers
über dem Lager der Ausländischen im Staate Paranee ab-
geführt und getötet worden.

XX

Dillenburg, den 4. März 1848.

Post. Untlich wird mitgeteilt: Ich
 ist schon jetzt darauf aufmerksam, da

das ständige Anwachsen des Feldpostverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Versendung von Osterglückwünschen

des Feldpostverkehrs vor besonderen Osterpostsendungen
dringend gemahnt.

Regierungsbezirk Wiesbaden hat das Wichtigste aus den neuen Verordnungen des Bundesgesetzsamensgeft.

das von der Landwirtschaftskammer herausgegebene, im ganz

... auf Erhöhung dieser Menge ist von der Landwirtschaftskammer beim Bundesrat gestellt.

für Lieferung ohne Sach. Für Sachleihgebühr darf nicht mehr als 1 Mk. für die Dauer der Leihfrist erhoben werden.

zu erhöhen oder, wenn der Preis bereits bezahlt ist, 50 Mk. für die Tonne nachzuzahlen.

Die Höchstpreise für Speisefkartoffeln sind laut Beschluß des Bundesrats vom 15. Februar d. J. pro Zentner

— **Beischnahme von Wolle.** Das Wollge-
fälle der deutschen Schafschur 1914/15, gleichviel, ob es sich

— Eine neue Verordnung für Schweinehöchstpreise ist vom Bundesrat für das ganze deutsche

★ **Serbom, 4. März.** Wir wollen nicht versäumen auch an dieser Stelle noch besonders an die mildthätigen Be-

— **Stenographie-Kursus.** Wie man uns mittheilen können sich noch Teilnehmer zu dem am letzten Diensta, be

— Die erste Baurate für unser neues Postgebäude (einschließlich Grunderwerbskosten) ist nach der

§ Vom Westerwald, 4. März. Am letzten Sonntag
nachmittag hielt in Pörschbach unser Reichstagsabgeordneter

unumschränkter Herrscher ist. Frankreich und die andern Feinde sind abhängig von England, ebenso wie die neutralen Staaten.

Kinder des Volkes erzogen werden. Eine allgemeine Verpflichtung gibt es nicht, die Vornehmen, abgesehen von d

lassen sie den anderen Völkern und benutzen sie für
selbstsüchtigen Zwecke. Die Gesetzgebung und Regierung

Ihm recht, sich zu bereichern, früher namentlich der Sklaven- und Opiumhandel. In Indien haben die Engländer ihre

Marienberg (Oberwesterwald), 2. März. Groß Schneemassen bedecken seit gestern den Westerwald, und noch

* **Frankfurt a. M., 3. März.** Das vierjährige Töchterchen des Kohlenhändlers Aschenbrenner wurde in de

— **Kriegsgefangene als landwirtschaftlich Arbeiter.** Vom Kriegsgefangenenlager Darmstadt

— Die ersten Straßenbahnschaffnerinnen
Heute früh wurden die ersten Straßenbahnschaffnerinnen

* **Oberursfel**, 3. März. In seinem Sägewerk wurde der Stadtnotordnete Eberhard Bötter von einem abspringe

* Aus der Rhön, 3. März. Aus dem Ortsdien-
Friedrich Möller in Uffhausen aus Anlaß seiner goldenen

Weilburger Wetterdienst.
 Freitag, den 1. März 1907.

Voransichtliche Witterung für Freitag, den 5. März.
Morgens und trübe mit Niederschlägen, meist Reg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herbolzheim

Bekanntmachung

Die Getreidekommission hat beschlossen, selbst einheitl.
Brotbacken zum Heben von Brot, Backwaren

Die Haushaltungsvorstände bekommen die **Brotbündel** daher geliefert und brauchen selbst keine anzuschaffen.

Der Tag der Abholung derselben wird noch besond

Herborn, den 4. März 1915.
Die Getreidekommission

Die Getreidekommission: L. Bömper.

